

Einführung

Was kann ich tun, wenn ich verrückt werde? Wo finde ich vertrauenswürdige Hilfe für einen Angehörigen oder eine Freundin in Not?

Wie schütze ich mich vor Zwangsbehandlung? Wo kann ich mich mit Gleichgesinnten über die eigene Psychiatrie- und Lebensgeschichte austauschen? Wie kann ich als Familienangehörige oder Freund aktiv werden? Was soll ich tun, wenn ich es nicht mehr ertrage, in der Psychiatrie weiterzuarbeiten? Welche Alternativen zur Psychiatrie gibt es? Wie kann ich mich an deren Aufbau beteiligen?

Angenommen, die Psychiatrie soll abgeschafft werden: Was schlägt ihr vor ... statt Psychiatrie? Auf diese zentralen Fragen antworten 61 Autorinnen und Autoren – Psychiatriebetroffene, Mediziner, Therapeuten, Juristen, Sozialwissenschaftler, Psychiater und Angehörige aus allen Kontinenten.

»Statt Psychiatrie« sammelt Berichte aus dem anti-, nicht- und postpsychiatrischen Alltag in verschiedenen Ländern und liefert eine Bestandsaufnahme von individuellen und institutionellen Alternativen sowie Maßnahmen, die in Richtung einer strukturellen Veränderung weisen. Es ist ein Praxis- und Ideenbuch, eher persönlich als verallgemeinernd, gibt Anregungen und benennt Widersprüche und Probleme, liefert positive Beispiele und Vorbilder, aber keine Patentrezepte.

»Antipsychiatrie – gibt es die denn noch? Ja, aber nicht mehr als universitären Ausfluss der 68er, auch nicht als reformerische Variante der Psychiatrie à la Italien, Sozialpsychiatrie oder gemeindenaher Anstaltsfortsätze. Sondern, und das ist das Neue, initiiert und getragen von kritischen Psychiatriebetroffenen, den eigentlichen ExpertInnen in Sachen Psychiatrie, und orientiert am Recht auf Selbstbestimmung, körperliche Unversehrtheit und soziale Unterstützung.«

So stand es in der Einleitung der 1993 erschienenen, von Kerstin Kempker

und mir herausgegebenen ersten Ausgabe von »Statt Psychiatrie«. Wie mein neuer Mitherausgeber Peter Stastny fühle ich mich ungebrochen der Antipsychiatrie verpflichtet, und zwar als einer undogmatischen und humanistischen Bewegung. Das griechische »Anti« bedeutet mehr als einfach nur »gegen«. Es heißt auch »alternativ«, »gegenüber« oder »unabhängig«.

Die Texte dieses Buches sind von Widerspruchsgeist und der grundlegenden Erkenntnis erfüllt, dass (1) die Psychiatrie als naturwissenschaftliche Disziplin dem Anspruch, psychische Probleme überwiegend sozialer Natur zu lösen, nicht gerecht werden kann, (2) ihre Gewaltbereitschaft und -anwendung eine Bedrohung darstellt und (3) ihre Diagnostik den Blick auf die wirklichen Probleme des einzelnen Menschen in der Gesellschaft verstellt.

Und die Texte beschreiben das Engagement für (1) den Aufbau angemessener und wirksamer Hilfe für Menschen in psychosozialer Not, (2) die Sicherung ihrer gesellschaftlichen Teilhabe und ihre rechtliche Gleichstellung mit normalen Kranken, (3) ihre Organisierung und die Zusammenarbeit mit anderen Menschenrechts- oder Selbsthilfegruppen, (4) die Verwendung alternativer psychotroper (die Psyche beeinflussender) und weniger giftiger Substanzen und das Verbot des Elektroschocks, (5) neue – mehr oder weniger institutionsabhängige – Formen des Lebens mit Verrücktheit und Andersartigkeit sowie (6) Toleranz, Respekt und Wertschätzung von Vielfalt auf allen Ebenen des Lebens.

Was hat sich geändert seit der ersten Ausgabe von 1993 und der Printausgabe von 2007? Mitherausgeber ist der bereits genannte Peter Stastny, bis 2009 Associate Professor der Psychiatrie am Albert Einstein College of Medicine im New Yorker Stadtteil Bronx, wo er in Zusammenarbeit mit Menschen, die persönliche Krisen und psychiatrische Interventionen überstanden haben, mehrere staatlich geförderte Forschungsprojekte in den Bereichen Arbeitsplatzsicherung, soziale Unterstützung und Selbsthilfe leitete. Im Besonderen arbeitet er am Aufbau von Einrichtungen, die psychiatrische Maßnahmen vermeiden und autonome Alternativen anbieten. Durch diese Tätigkeit hat sich eine enge Zusammenarbeit zwischen ihm und der Betroffenenbewegung entwickelt, die in gemeinsamen Forschungsaufträgen, Publikationen, Öffentlichkeitsarbeit

und Demonstrationsprojekten aufging.

Peter Stastny ist auch Gründungsmitglied des International Network Toward Alternatives and Recovery (INTAR; *Internationales Netzwerk für Alternativen und Recovery*). In diesem Netzwerk haben sich die weltweit bedeutsamsten Alternativprojekte zusammengeschlossen. Wie kein anderer konnte Peter Stastny damit zu einer beträchtlichen Erweiterung des Spektrums von »Statt Psychiatrie« und zu einer gelungenen Synthese von Schutz vor unerwünschten psychiatrischen Maßnahmen und Engagement für Alternativen zur Psychiatrie beitragen.

Mit Ausnahme der – teils aktualisierten, teils völlig neu geschriebenen – Artikel von Harold Maio, Kate Millett, Andy Smith, Zoran Solomun und Uta Wehde sind keine Texte der 1993er-Ausgabe nachgedruckt, immerhin sind seither 14 Jahre bzw. 20 vergangen. Die meisten der nicht erneut publizierten Artikel stehen unter www.antipsychiatrieverlag.de/sp-1993.htm im Internet.

Dieses Buch entstand ohne jegliche finanzielle Förderung durch Sponsoren. Auch im Namen meines Mitherausgebers Peter Stastny distanzieren mich von der Pharmaindustrie und von ihr abhängigen Organisationen sowie von Scientology und anderen Sekten und Dogmatikern aller Couleur. Neben Gesundheit ist nichts wertvoller als Freiheit und Unabhängigkeit.

Auch in Peter Stastnys Namen bedanke ich mich herzlich bei den vielen Unterstützerinnen und Unterstützern, die wertvolle Anregungen geliefert, übersetzt, korrekturgelesen und grafische Arbeiten gemacht haben, insbesondere bei Craig Newnes, David W. Oaks, Edgar Hagen, Jonas-Philipp Dallmann, Kerstin Kempker, Martin Urban, Monika Bessert (†), Paula Kempker, Pia Kempker, Rainer Kolenda, Reinhard Wojke und Wolfhart Sander.

August 2007 / November 2013

Peter Lehmann